

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 10 (1958)
Heft: 15

Artikel: Ein Leben in Opposition
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-963405>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DARSTELLUNG EINES VERDORBENEN MENSCHEN

ZS. Wer vergisst nicht den falschen, berechnenden Bräutigam Oskar (D'Onofrio), der in den "Nächten der Cabiria" die unglückliche kleine Cabiria um ihres Geldes willen über die Felsen stürzen will, dann aber mit den freiwillig angebotenen Ersparnissen Reissaus nimmt? Der allgemeine Abscheu ist ihm sicher. Es muss für den betreffenden Schauspieler keine Freude sein, einen solchen Menschen darzustellen.

In unserm Fall war es François Périer, der die Rolle des mörderischen Heiratschwindlers so überzeugend zur Geltung brachte. Er selbst erzählt davon, dass die "Cabiria" der seltsamste Film seines Lebens gewesen sei. Die skrupellose und grausame Handlungsweise D'Onofrios habe ihn so abgestossen, dass er zuerst die angebotene Rolle ablehnte, trotz des heissen Wunsches, mit Fellini zu arbeiten. Ausserdem entsprach dieser D'Onofrio in keiner Weise den Menschen, die er sonst darstellte. Und doch zog ihn beim wiederholten Lesen der Rolle etwas darin an. Er fragte sich, was diesen Menschen zu einer so monströsen Handlungsweise getrieben haben könnte. Ohne Grund konnte es nicht erfolgt sein, wenn auch der Film keine Andeutung über die Hintergründe gibt. Indem er sich in diese Fragen und damit in den Menschen versenkte, fand er zwar keine direkte, in Worten fassbare Erklärung, aber er glaubte, ihn "erfühlen" zu können. Schon lange hatte er es sich zur Gewohnheit gemacht, zu untersuchen, ob die von ihm darzustellenden Typen jeweils auch in Wirklichkeit vorkämen oder vorkommen könnten, und suchte sich in sie einzufühlen. Er merkte bald, dass auch dieser minderwertige Mensch D'Onofrio der Wahrheit entsprach, ja dass das Leben von solchen Figuren wimmelt. Diese Wahrheit in der Charakterisierung war es, die ihn schliesslich zur Annahme der Rolle bewog. Er hatte sich innerlich von ihrer Richtigkeit überzeugt, ja von ihrer Notwendigkeit, so unangenehm sie ihm auch von aussen schien, sie war echt, lebensecht, und deshalb durchaus einer Darstellung und Anstrengung würdig.

Nicht anders war es ihm übrigens mit einer andern unangenehmen Rolle ergangen, mit dem "Coupeau", dem Arbeiter in der "Gervaise". Hier entwickelte sich aber die Lösung des Problems einfacher, so schwierig die Darstellung dieses fatalen Mannes zuerst schien. Als Périer eines Abends eine Untergrundbahnstation in Paris verliess, begegnete ihm ein Mann, von dem er sofort das Gefühl hatte: Das war der gleichen Sorte einer wie früher einst Coupeau, so muss er aussehen haben, das sind seine Schritte und Bewegungen! Damit hatte er dieses Rätsel, das ihn seit Wochen beschäftigte, gelöst.

Der vierzigjährige Périer ist trotz seiner zahlreichen Filmrollen kein Freund des Films geworden. Seine Welt ist das Theater geblieben, auf dem er kurz vor Kriegsausbruch seine Arbeit begann. Dort erlebte er auch seinen Durchbruch und die Anerkennung durch Publikum und Kritik. Einzelne Rollen spielte er zahllose Male, "Bobosse" mehr als 800mal. Aus Leidenschaft für das Theater übernahm er auch die Direktion einer mittleren Bühne zusammen mit Fresnay und Yvonne Printemps. Bemerkenswert ist seine Aussage, dass er nie Angst fühlte, wenn er erstmals eine Rolle darstelle. Dagegen stelle sich diese bei den Wiederholungen ein, je mehr der Ruf des Stücks zunehme und der Erfolg eintrete, denn entsprechend wachse auch die Verantwortlichkeit des Darstellers. Das Publikum erwarte dann stets etwas Ausserordentliches zu sehen und sei viel schwerer zu befriedigen.

Der Film aber sei ganz anders. Beim Theater könne und müsse man jeden Abend spielen, es bilde die Grundlage der schauspielerischen Existenz in Frankreich. Filmarbeit ermögliche sich aber immer nur in gewissen Abständen, selbst wenn man ständig einen Filmvertrag in der Tasche habe. Mit "Premier Bal" von Christian-Jacque habe er an-

gefangen, und in der Folge in vielen, grossen Filmen gespielt: in jenen von René Clair, im "Orphée" von Cocteau usw. Doch den stärksten Eindruck habe er von Fellini erhalten. Den italienischen Film hält er für den bedeutendsten der Welt und Fellini für dessen besten Regisseur. Die Darstellung der Wirklichkeit habe nie eine so aufrüttelnde Kraft wie bei ihm bekommen und sich trotzdem der Poesie vermählen können. Hier trete die grosse Frage nach dem Menschen an den Schauspieler heran, hier würden ihm die denkbar stärksten Aufgaben gestellt, die vorher noch niemand gelöst habe. Er ist der Ueberzeugung, dass man nachsichtig mit den Menschen sein müsse, auch wenn es Delinquenten seien, sonst könne man sie nicht darstellen. Erbarmen für sie sei der beste Weg zur eigenen Erkenntnis über sich selbst und über den Nächsten. Irgendwie sei auch alle Arbeit des Schauspielers, selbst bei der Darstellung eines verdorbenen Menschen, nur ein Umweg zu sich selbst, und das sei ihr schönster Lohn. Allerdings nur, wenn man sich stets um die Wahrheit bemühe.

EIN LEBEN IN OPPOSITION

ZS. Bette Davis, die die Fünfzig überschritten hat, nimmt eine Sonderstellung ein. In vielen populären Magazinen, die alle möglichen Stars und Starlets aufzählen, sucht man ihren Namen vergebens. In der ernsthaften Literatur steht sie dagegen im obersten Rang der grossen Menschendarstellerinnen. Giulietta Masina, sicher von ganz anderem Wesen, hat sich besonders für sie interessiert und sie in Amerika aufgesucht. Niemand weiss, was dabei gesprochen wurde, aber Bette ist diesen Sommer ihrerseits nach Italien gefahren, um direkte Kontakte zu pflegen.

Das Leben dieser interessanten Frau wurde als eine einzige, stille, manchmal auch laute Rebellion bezeichnet. Das dürfte etwas übertrieben sein. Als ausgeprägte Persönlichkeit von grosser Intelligenz und selbständiger Denken lässt sie sich durch keine Konvention oder Tradition beeindrucken, deren Richtigkeit sie nicht anerkennen kann. Dadurch ist sie allerdings in eine Art ständige Opposition zu den konventionellen Alltagsmenschen Amerikas geraten, deren erste Lebensregel lautet, nicht aus dem Rahmen zu fallen. Schon zu Beginn ihrer Laufbahn wünschte sie keine Rolle, in der sie "schön" zu sein hatte, sondern verlangte undankbare, wollte hässliche Menschen darstellen. Eine sonderbare Situation: das junge Mädchen, das mit den Regisseuren kämpft, um im Film hässlich und alt aussehen zu können. Warum? Die billigen Badekleider-Girls gingen ihm auf die Nerven, ebenso aber auch der Typ des "Vamps", der damals hoch in Mode stand. "Ich fühlte, es war dummes Zeug, das da getrieben wurde, Schindluder mit einem halb unreifen Publikum, unecht, nicht lebenswahr, unrealistisch. Auf Beine und Taille einen Film aufzubauen zu wollen, kompromittiert doch die ganze Filmproduktion. Ich konnte nicht begreifen, dass die grossen Herren der Produktion das nicht einsahen. So konnten Filme doch nicht sein". Sie waren aber so, 90% davon. Doch die junge Bette weigert sich, das zur Kenntnis zu nehmen. Als sie 1934 die Rolle einer Frau zu spielen hatte, die sich am Morgen vom Bett erhebt, erschien sie ungekämmt, hässlich, das Gesicht mit einer Gesichtscrème verschmiert, im Studio. Der Regisseur rief nach dem Coiffeur, damit er sie herrichte, doch Bette beharrte darauf, genau so auszusehen. Darauf grosses Entsetzen, sie werde doch nicht ernsthaft glauben, die Szene in dieser Aufmachung zu drehen. "Natürlich glaube ich das, und sie werden das tun," rief Bette, "so muss die Frau sein, so ist sie wahr!" Der Regisseur behandelte das als eine momentane, absurde

London	330 m 908 kHz	Paris	347 m 863 kHz
Sonntag, den 27. Juli			
9.45 Morning Service	8.30 Prot. Gottesdienst		
14.30 Sinfoniekonzert	15.46 "Au Soleil du Mexique", musique de M. Yvain		
15.45 Favourite Characters: "Rosencrantz and Guildenstern"	18.00 "Les Virtuosi di Roma"		
19.30 Letter from America	20.15 Musique de Chambre moderne		
20.30 Serial Play: "Eustace and Hilda"	21.15 "Un Grelot dans la nuit", jeu radiophonique		
Montag, den 28. Juli			
19.30 Chor- und Orchesterkonzert unter Sir Malcolm Sargent	17.00 "Les écrivains occasionnels de César à Lyautey"		
21.15 At Home and Abroad	20.05 Sinfoniekonzert unter Pierre Dervaux		
21.45 Chamber Music	21.45 "Belles Lettres", Revue littéraire		
22.25 Trans-Atlantic Discussion	23.10 Les quatuors de Beethoven		
Dienstag, den 29. Juli			
19.30 Sinfoniekonzert unter Sir Malcolm Sargent	20.05 Sinfoniekonzert unter Edgar Doneux		
21.15 At Home and Abroad	21.55 "Thèmes et Controverses"		
21.45 Chamber Music	23.10 Les Belles Symphonies		
22.25 Trans-Atlantic Discussion			
Mittwoch, den 30. Juli			
19.30 Sinfoniekonzert unter Sir Sargent (Sibelius)	19.45 "Connaissance de la Haute-Fidélité"		
	20.45 "L'Opération Valkyrie", pièce en trois actes de Jacques de Bourbon-Busset		
20.00 Play: "Clementine"			
Donnerstag, den 31. Juli			
	19.15 La science en marche		
	20.05 Sinfoniekonzert unter Manuel Rosenthal		
	22.00 Nouvelles Musicales		
Freitag, den 1. August			
19.30 Sinfoniekonzert unter Basil Cameron (Beethoven)	18.31 Concert de Musique Contemporaine		
21.15 At Home and Abroad	20.15 "Geneviève de Paris", drame lyrique avec musique de M. Mirouze		
22.15 Ross Pratt, Klavier			
Samstag, den 2. August			
18.45 Those Were the Days	13.05 "Huis-clos" de Jean-Paul Sartre		
19.15 The Week in Westminster	16.00 Festival de Venise: Musique contemporaine italienne		
19.30 Sinfoniekonzert unter Basil Cameron	17.30 Mozart et la musique sacrée		
20.15 Holiday Playhouse	19.01 Concert du Wiener Kammerchor		
21.15 Play: "The Deep Blue Sea"	20.35 Festival d'Epinal: "Don Gil aux chausses vertes" de Tirso de Molina		
Sonntag, den 3. August			
9.45 Morning Service	8.30 Protest. Gottesdienst		
14.30 Sinfoniekonzert	11.00 Festival d'Aix-en-Provence: Les Pianistes Arthur Gold und Robert Fizdalé		
15.45 Favourite Characters: Theobald Pontifex	13.30 Comédies de Sedaine et Voltaire		
19.30 Letter from America	15.40 "Monsieur Beaïcaire", opérette de Messager		
20.30 Serial Play: "Eustace and Hilda"	18.00 Aus Wien: 8. Symphonie von Gustav Mahler, Leitung Hans Swarowsky.		
21.15 The Tauber Story	21.15 "Le poète à la Licorne", Maurice Fombeure.		
22.15 Colin Horsley, Klavier	20.00 Sinfoniekonzert unter D. E. Ingelbrecht (Meldorfsohn, Fauré, Chabrier, Strawinsky)		
Montag, den 4. August			
19.30 Sinfoniekonzert unter Sir Malcolm Sargent	20.00 Sinfoniekonzert unter D. E. Ingelbrecht (Meldorfsohn, Fauré, Chabrier, Strawinsky)		
21.15 World Theatre: "She Stoops to Conquer" (Goldsmith)			
Dienstag, den 5. August			
20.00 Celebrity Series: Stanley Holloway	20.05 Festival d'Aix-en-Provence: l'orchestre Jean Marie Leclair		
21.15 At Home and Abroad			
21.45 Robert Masters Piano Quartet			
22.15 Feature: Talking to Africans			
Mittwoch, den 6. August			
19.30 Sinfoniekonzert unter Sir M. Sargent	20.32 "Le Renard et le joueur de flûte", féeerie de Hidemitsu Hojo. Musique de Miyagi		
21.15 Feature: "To Comfort Always-The Educators"			
22.00 "The Talking Bird"			
Donnerstag, den 7. August			
19.00 Orchesterkonzert	18.00 "Les poètes et leurs musiciens"		
20.00 "Call Me a Liar", Play	20.05 L'Orchestre national sous la direction de Pierre Dervaux (Mozart, Auric, Tansman, Ravel)		
Freitag, den 8. August			
19.30 Sinfoniekonzert unter Basil Cameron	13.35 "L'Art et la vie"		
21.15 At Home and Abroad	20.15 Festival d'Aix-en-Provence: "La Flûte enchantée" de Mozart.		
22.15 Helen Watts, Alt			
Samstag, den 9. August			
18.45 Those Were the Days	17.30 "Mozart et la musique sacrée"		
19.30 Sinfoniekonzert unter Basil Cameron	18.01 "Musique de chambre"		
20.15 Holiday Playhouse	20.35 "Le commandant Watrin" d'Armand Lanoux		
21.15 Play: "We, the Accused"	22.50 Les belles voix		
22.45 Evening prayers			

Starlaune, und es kam zu einem heftigen Zusammenstoß. Nach Stun - den gab der Produktionsleiter schliesslich dem Regisseur recht, Bette musste nachgeben und sich "schön" machen lassen.

Ihr Zorn kannte keine Grenzen. Obwohl sie mit der Warner einen langen Vertrag hatte, reiste sie nach England und begann Verhandlungen, um in Europa Filme zu drehen. In einer besondern Klause bedang sie sich das Recht aus, im Film auch hässlich zu erscheinen, wenn sie dies für richtig hielte. Die Warner akzeptierte jedoch ihre Flucht nicht, begann grosse Prozesse und zwang Bette wieder nach Amerika ins alte Vertragsjoch. Sie verlor dabei ihr Vermögen, aber die Produzenten und Regisseure behandelten sie von da an mit grossem Respekt, fürchteten sich sogar etwas vor ihr. Ihre Ideen vermochte sie von da an leichter durchzusetzen.

Das ist Bette Davis: ein eigenständiger Charakter, der weder mit Aussicht auf grossen Ruhm noch mit fürstlichen Gagen zu kaufen war, aber dabei mit einer starken Anziehungskraft in dem unregelmässigen Gesicht mit den Kulleraugen. Lachend erzählt sie heute, wie sie eigentlich durch Geltungsbedürfnis zum Film gekommen sei. Sie hatte auf der Schule als Kind den Weihnachtsmann zu spielen, aber der lange, künstliche Bart fing Feuer und sie wurde erheblich verletzt. Doch die grosse Betriebsamkeit, die sich um sie erhob, die vielen Leute, die sich um sie kümmerten, gaben ihr erstmals das Gefühl, wie schön es sei, im Zentrum zu stehen, aller Augen auf sich gerichtet zu sehen. Ihren unerschütterlichen Entschluss, Schauspielerin zu werden, führt sie auf dieses Erlebnis zurück. Er wurde ihr schwer gemacht, selbst Samuel Goldwyn, (der sich später deswegen allerdings die Haare rauft.) bestätigte völlige Talentlosigkeit. Es reichte kümmerlich zu kleinen Nebenrollen in unbedeutenden Filmen, bis ein Schauspieler-Kollege, Georg Arliss, in dem unschönen Aschenbrödel eine grosse Begebung zu entdecken glaubte, die sich hinter ihrer Opposition gegenüber allen konventionellen Mächten verbarg. Sie wollte kein "Glamour-Girl" werden und überschüttete die Hersteller und Regisseure von Filmen mit solchen mit beissendem Spott, was ihr selbstverständlich viele, bittere Feindschaften eintrug. Arliss verfügte zufällig über eine eigene Produktion und gab ihr die Hauptrolle im Film "The man who played God". Es wurde kein grosser Erfolg, das Publikum stand betreten vor dieser Frau, die sich aus äusserer Schönheit nichts zu machen schien. Doch reichte es zu einer neuen Hauptrolle in "Of human Bondage", und hier riss sie erstmals die Welt durch eine bedeutende, originale Leistung hin. Es folgte eine lange Kette von Erfolgen - insgesamt sind es 75 Filme -, in denen ihre unerhörte Fähigkeit zur Darstellung weiblichen Gefühlslebens, aber auch ihr Mut zu abweichenden, völlig neuen Stellungnahmen, oft im Gegensatz zu den Regisseuren, zur Geltung kam, psychologisches Neuland enthüllend. Mit ihrer Fähigkeit zur Nuance und zur Darstellung seelischer Abgründe wäre sie nach dem Urteil von Kazan eine unerhörte Darstellerin von Figuren Dostojewskis geworden, doch gerade dieser Traum ist ihr immer versagt geblieben. Sie hat es allerdings in Kauf nehmen müssen, dass man sie als pessimistisch, illusionslos, ja als sarkastisch bis zum Zynismus schalt. Sie hat darauf nur eine einzige Antwort: "Ich spiele die Wahrheit, was ich als Wahrheit empfinde. Die Wahrheit schokiert oft. Aber das geht mich nichts an."

Wir wollten sie nicht anders als sie ist. Denn neben ihrer Leidenschaft für das Wahre ist sie auch ein sehr hilfsbereiter Mensch, mit einem grossen Verständnis für die Nöte anderer, wozu noch eine grosse Bescheidenheit kommt. All das gerade, weil sie mit den Abgründen der menschlichen Seele so gut vertraut ist. Ohne andern Ehrgeiz als den der guten Leistung verschmäht sie auch die Uebernahme von Nebenrollen nicht, die einzige Ausnahme unter den grossen Stars. Erstmal ist sie gegenwärtig in einer solchen in einem historischen Film tätig, der sich um den Seekrieg zwischen England und Amerika in den Befreiungskriegen dreht. Sie spielt darin die russische Zarin Katharina. Eine kurze, aber ausserordentlich intensive Aufgabe.